



LAND
TIROL

Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie

Tirol 2024-2028

Projektmitwirkende und AutorInnen

(alphabetisch, ohne akademische Grade)

Projektleitende

Geley Theresa
Zangerle Katharina

Strategieteam

Fischer Sabine
Frick Verena
Hofer Karin
Huber Andreas
Huter Bernhard
Jenewein Petra
List Adrian
Ölberg Carmen
Rathmanner Michaela
Stern Lisa
Wanka Lisa

In Begleitung: Scharinger Christian, Unternehmensberatung e.U., Gesundheitsmanagement

Tirol, im Juli 2025
Im Auftrag der Landeszielsteuerung Tirol

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Zusammenfassung	6
1. Motivation	8
1.1 Grundlagen und handlungsleitende Prinzipien	9
2. Ausgangslage für das Bundesland Tirol	11
2.1 Gesundheitszustand der TirolerInnen	11
2.2 Gesundheitsförderungslandschaft	11
3. Die Einbettung: Visionen und Ziele von Bund und Land	13
3.1 Gesundheitsförderung in Österreich	13
3.2 Die Tiroler Gesundheitsziele	14
4. Handlungsagenda in Tirol 2024–2028	17
4.1 Gesundheitskompetenz als Schlüssel zur Prävention	17
4.2 Zielgruppen im Fokus	17
4.2.1 Kinder und Jugendliche	18
4.2.2 Erwerbstätige	19
4.2.3 Ältere Menschen	20
4.2.4 Vulnerable Gruppen	21
4.3 Settings im Fokus	22
4.3.1 Bildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen	22
4.3.2 Gesundheits-, Pflege-, und Sozialeinrichtungen	23
4.3.3 Betriebe	24
4.3.4 Digitale Lebenswelt	25
4.4. Schwerpunkte im Fokus	26
4.4.1 Ernährung	26
4.4.2 Bewegung	27
4.4.3 Psychosoziale Gesundheit: Konsumverhalten, Suizid & Einsamkeit	28
4.4.4 Sexuelle Gesundheit	29
4.4.5 Mundgesundheit	30
4.4.6 Vorsorge durch Schutzimpfungen	31
5. Grundsätze für die Mittelverwendung und Berichte	32
Literatur	33
Anhang I: Zusammenfassung der Österreichischen Gesundheitsförderungsstrategie	34
Anhang II: Ergänzungen zu den Gesundheitszielen Tirol	36
Anhang III: Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens	37



Vorwort

Gesundheit ist weit mehr als die Abwesenheit von Krankheit – sie ist eine Bedingung für Lebensqualität, gesellschaftliche Teilhabe und ein selbstbestimmtes Leben. Die vorliegende Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie Tirol 2024–2028 ist daher nicht nur eine Handlungsagenda, sondern Ausdruck einer grundlegenden Haltung: Gesundheit soll dort entstehen und gefördert werden, wo Menschen leben, lernen, spielen, arbeiten und altern – unabhängig von Alter, Wohnort, Bildung oder Lebenslage. Mehr gesunde Lebensjahre für die Tiroler Bevölkerung – das ist das gemeinsame Ziel des Landes Tirol und der Sozialversicherung. Im Sinne eines „Public Health“-Verständnisses stehen Gesundheitsförderung und Krankheitsprävention dabei im Zentrum.

Die Strategie stützt sich auf aktuelle Daten des Tiroler Gesundheitsberichts 2024, ergänzt und stärkt andere strategische Papiere des Landes Tirol – etwa die Frauengesundheitsstrategie oder den Bedarfs- und Entwicklungsplan Psychosoziale Versorgung in Tirol (BEP) 2025–2035 – und orientiert sich an den österreichischen Gesundheitszielen. Damit setzt sie gezielte Schwerpunkte für Tirol. Der Gesundheitsbericht 2024 zeigt, dass die Tiroler Bevölkerung eine hohe Lebenserwartung sowie eine große Zahl gesunder Lebensjahre aufweist. Neben einem gerechten und niederschweligen Zugang zu bestmöglicher Gesundheitsversorgung, ist dieser erfreuliche Befund nicht zuletzt auf die konsequente Ausrichtung des Landes Tirol auf präventive und gesundheitsfördernde Maßnahmen zurückzuführen. Diesen erfolgreichen Weg wollen wir weiter beschreiten und gleichzeitig aber wachsam bleiben, um Herausforderungen wie Übergewicht bereits im Kindesalter, Überforderung im Berufsleben, Einsamkeit im Alter sowie gesundheitlichen Ungleichheiten aufgrund sozioökonomischer Bedingungen bestmöglich zu begegnen.

Besonderes Augenmerk gilt dabei vulnerablen Bevölkerungsgruppen, älteren Menschen ebenso wie Kindern und Jugendlichen, die unsere Zukunft gestalten. Sie gilt es gezielt zu erreichen, zu unterstützen und zu stärken. Die Strategie macht deutlich: Gesundheitsförderung ist kein isoliertes Aufgabenfeld, sondern ein gesamtgesellschaftlicher Auftrag – ressortübergreifend und partnerschaftlich. Der Ansatz „Health in All Policies“ bildet dafür die Grundlage und das Rückgrat der Strategie.

Wir freuen uns auf die gemeinsame Arbeit für die Gesundheit der Tiroler Bevölkerung.

MMag.a Dr.in Cornelia Hagele

Landesrätin für Gesundheit, Pflege, Bildung, Wissenschaft und Forschung



Vorwort

Die Österreichische Gesundheitskasse (ÖGK) versteht Gesundheitsförderung und Prävention als tragende Säulen eines zukunftsfähigen Gesundheitssystems. Ziel der vorliegenden Strategie ist es, Gesundheit für alle Menschen in Tirol möglich zu machen – unabhängig von Alter, sozialem Status oder Herkunft.

Wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen: Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention wirken auf Individuen und das System. Sie verbessern nicht nur das individuelle Wohlbefinden, sondern reduzieren langfristig das Risiko chronischer Erkrankungen. Vor allem aber tragen sie dazu bei, die Anzahl gesunder Lebensjahre zu erhöhen. So kommt es zu einem Anstieg jener Jahre, die Menschen frei von körperlichen Einschränkungen und chronischen Krankheiten verbringen können. Je früher und gezielter solche Maßnahmen ansetzen, desto nachhaltiger ist ihr Effekt.

Als Sozialversicherungsträger setzen wir uns dafür ein, dass diese Erkenntnisse auch in der Praxis ankommen. Denn je gesünder unsere Versicherten sind, desto besser und zielgerichteter kann unser Gesundheitssystem greifen. Ein besonderer Fokus der Strategie liegt daher auf Bildungseinrichtungen. Dort, wo Kinder und Jugendliche lernen und sich entwickeln, kann ein entscheidender Grundstein für ein gesundes Leben gelegt werden. Die Förderung gesunder Lebensweisen im Kindes- und Jugendalter stärkt die körperliche und psychische Gesundheit, erhöht die Bildungschancen und wirkt bis ins Erwachsenenalter nach.

Wir sehen diese gemeinsame Strategie als wichtigen Schritt, um die Gesundheit der Tiroler Bevölkerung nachhaltig zu stärken – mit dem Ziel, möglichst viele gesunde Lebensjahre für alle Menschen in Tirol zu ermöglichen.

Mag. Bernhard Achatz

Vorsitzender des Landesstellenausschusses Tirol (Dienstgeberseite)

Werner Salzburger

Vorsitzender des Landesstellenausschusses Tirol (Dienstnehmerseite)

Zusammenfassung

Die vorliegende „Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie Tirol 2024-2028“ versteht sich als Strategie zur Förderung von Gesundheit und Lebensqualität – und zugleich als dynamischer, offener und kontinuierlich weiterentwickelnder Prozess, der nicht als abgeschlossen betrachtet werden kann. Es dient als gemeinsamer Leitfaden, um in Zeiten der Unsicherheit die Gesundheitsförderung und Prävention im Bundesland Tirol erfolgreich zu gestalten.

Nachhaltige Gesundheitsförderung ist ein Querschnittsthema und kann nur durch die enge Zusammenarbeit unterschiedlichster Politikbereiche realisiert werden. Daher ist der „Health in All Policies“-Ansatz zentral für die Umsetzung der Strategie und erfordert die Zusammenarbeit zahlreicher Akteur:innen. Grundlage der vorliegenden Tiroler Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie 2024–2028 bilden die Ergebnisse des Tiroler Gesundheitsberichts 2024, die nationale Gesundheitsförderungsstrategie, die Gesundheitsziele des Landes Tirol (Kapitel 3) sowie die Resultate der vorangegangenen Workshop-Diskussionen im Erarbeitungsprozess.

Die vorliegende Strategie ersetzt die erste Auflage (2017-2021) und bildet die Grundlage für die Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel in den Jahren 2024-2028. Im Zuge der Gesundheitsreform wurden in den Bundesländern Landesgesundheitsförderungsfonds (LGFF) eingerichtet. Die Zielsteuerungspartner Gesundheit Land Tirol und Sozialversicherungen entscheiden gemeinsam über die Verwendung der LGFF-Mittel. Darüber hinaus stellen das Land Tirol und die Sozialversicherungsträger weitere Mittel für Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention zur Verfügung. Zusätzlich werden über den Weg der Bundesgesundheitsagentur öffentliche Mittel gemäß Art. 31 bereitgestellt.

Im Mittelpunkt der Strategie steht die Handlungsagenda Tirol (Kapitel 4), in der sich Vertreter:innen des Landes Tirol und der Sozialversicherungsträger auf zentrale Zielgruppen geeinigt haben. Zu diesen zählen insbesondere Kinder und Jugendliche, Erwerbstätige, ältere Menschen sowie vulnerable Gruppen. Die Strategie legt darüber hinaus besonderes Augenmerk auf relevante Lebenswelten und Settings wie Bildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen, Gesundheits-, Pflege- und Sozialeinrichtungen, Betriebe und die digitale Lebenswelt. Die inhaltlichen Schwerpunkte umfassen Ernährung, Bewegung, psychosoziale Gesundheit (mit Fokus auf Konsumverhalten, Suizidprävention und Einsamkeit), sexuelle Gesundheit, Mundgesundheit sowie Gesundheit durch Impfen. Auf Basis dieser Zielgruppen, Settings und Schwerpunkte wurden konkrete Ziele definiert, die den Tiroler Gesundheitszielen zugeordnet sind und in den kommenden Jahren in Projekte und Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention münden.

Zielgruppe im Fokus

Kinder und Jugendliche, Erwerbstätige, Ältere Menschen, Vulnerable Gruppen

Settings im Fokus

Bildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen, Gesundheits-, Pflege-, und Sozialeinrichtungen, Betriebe, Digitale Lebenswelt

Schwerpunkt im Fokus

Ernährung, Bewegung, Psychosoziale Gesundheit: Konsumverhalten, Suizid & Einsamkeit, Sexuelle Gesundheit, Mundgesundheit, Gesundheit durch Impfen

1. Motivation

„Der Entwicklungsgrad einer Gesellschaft bemisst sich nicht an den Höchstleistungen Einzelner, sondern daran, wie mit den Schwächsten umgegangen wird.“

(unbekannte Herkunft, sinngemäß nach Gandhi, Bonhoeffer oder kirchliche Soziallehre)

Ziel der Tiroler Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie ist es, nicht nur die Lebensjahre der gesamten Tiroler Bevölkerung zu verlängern, sondern auch die Lebensqualität und Gesundheit in diesen Jahren zu steigern. Dabei liegt ein besonderer Fokus darauf, durch gezielte Maßnahmen insbesondere vulnerable Gruppen zu erreichen. Der einleitende Gedanke oben bildet die Grundlage für die Auswahl der Zielgruppen, Settings, Inhalte sowie die Festlegung der Zielsetzungen dieses Strategiepapiers zur Gesundheitsförderung und Prävention in Tirol.

Die vorliegende Strategie ersetzt die erste Auflage (2017-2021), und bildet die Grundlage für die Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel in den Jahren 2024-2028. Im Zuge der Gesundheitsreform wurden in den Bundesländern Landesgesundheitsförderungsfonds (LGFF) eingerichtet. Die Zielsteuerungspartner Gesundheit Land Tirol und Sozialversicherungen entscheiden gemeinsam über die Verwendung der LGFF-Mittel. Darüber hinaus stellen das Land Tirol und die Sozialversicherungsträger weitere Mittel für Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention zur Verfügung. Zusätzlich werden über den Weg der Bundesgesundheitsagentur öffentliche Mittel gemäß Art. 31 bereitgestellt (vgl. Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens im Anhang).

Ausgehend von den Gesundheitszielen Österreichs und den darauf basierenden Tiroler Gesundheitszielen bildet diese Strategie einen Rahmen für die zielgerichtete und abgestimmte Gesundheitsförderung und Prävention in Tirol. Die PartnerInnen dieses Strategieprozesses – VertreterInnen des Land Tirol, des Tiroler Gesundheitsfonds und der Sozialversicherungsträger – einigen sich auf Schwerpunkte, Settings und Zielgruppen. Diese Handlungsagenda (Kapitel 4) bildet den Kern der Strategie und ist die Basis der thematischen Auswahl von Projekten.

Neben den Gesundheitszielen des Bundes und des Landes bilden die Ergebnisse des partizipativen Strategieprozesses „Zukunft Gesundheitsförderung“ die Grundlage dieses Strategiepapiers. Im Auftrag des BMSGPK wurde im Zuge eines breiten Beteiligungsprozesses ein Ergebnispapier namens Roadmap „Zukunft Gesundheitsförderung“ erarbeitet. Es wurden zehn Maßnahmenbündel formuliert, die aus der Perspektive von ExpertInnen und BürgerInnen darlegen, wie Projekte in der Gesundheitsförderung ausgerichtet werden können (Agenda Gesundheitsförderung, 2023). In der öffentlichen Online-Konsultation zur Roadmap nahmen rund 65 Organisationen und Personen unterschiedlicher Sektoren dazu Stellung, wie sie die Maßnahmenbündel unterstützen und in die Umsetzung bringen.

2024 wurde darüber hinaus die Gesundheitsförderungsstrategie des Bundes (BMSGPK, 2024) im Rahmen der Zielsteuerung-Gesundheit überarbeitet, in der Bundes-Zielsteuerungskommission beschlossen und eine abgestimmte Vorgehensweise zwischen Bund, Ländern und Sozialversicherung zur Verwendung von Mitteln im Bereich der Gesundheitsförderung festgelegt. Themen der Roadmap wie etwa die psychosoziale Gesundheit, wurden in der Strategie aufgegriffen. In ähnlicher Weise bezieht sich die Tiroler Gesundheitsförderungsstrategie auf die identifizierten Themen. Eine weitere Basis für die Strategie bilden die Ergebnisse des Tiroler Gesundheitsberichts 2024, der Aufschluss über den aktuellen Gesundheitszustand der Tiroler Bevölkerung gibt. Der Bericht unterstreicht die bemerkenswert hohe Lebensqualität der TirolerInnen. Gleichzeitig wird Handlungsbedarf aufgezeigt. So wird beispielsweise deutlich, dass schon im Kinder- und Jugendalter Bewegungsdefizite und Übergewicht, sowie problematisches Konsumverhalten vermehrt auftritt. Diese Ergebnisse bilden wichtige Hinweise für die regionale strategische Ausrichtung von Gesundheitsförderung und Prävention.

1.1 Grundlagen und handlungsleitende Prinzipien

Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben.“

Ottawa Charta, 1986

Die im Folgenden adressierten Konzepte, Begriffe und handlungsleitenden Prinzipien bilden die Grundpfeiler des vorliegenden Strategiepapiers.

HiAP – HEALTH IN ALL POLICIES

Im Wissen, dass viele Einflussfaktoren von Gesundheit außerhalb des Gesundheitssystems liegen, kann nachhaltige Gesundheitsförderung nur durch eine enge Zusammenarbeit verschiedenster Politikbereiche (HiAP – Health in All Policies) implementiert werden. So ist eine abgestimmte Vorgehensweise zentraler Entscheidungsträger:innen unabdingbar.

DAS KONZEPT GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Das Konzept der Gesundheitsförderung versucht die Perspektive auf Gesundheit und Krankheit neu zu denken. Der Blick wird verstärkt auf gesundheitsfördernde und gesundheitserhaltende Faktoren gelenkt. Gesundheit wird als ganzheitliches Phänomen verstanden, das nicht nur Körper, sondern auch Psyche und Soziales meint. Die Tiroler Strategie basiert auf einem bio-psycho-sozialen Modell der Entstehung von Krankheit bzw. Wiedererlangung und Aufrechterhaltung von Gesundheit. Der Gesundheitszustand bewegt sich auf einem Kontinuum zwischen vollständiger Gesundheit und schwerer Krankheit.

DER BEGRIFF PRÄVENTION

Prävention hat das Ziel, durch vorbeugende Maßnahmen eine Erkrankung zu verhindern oder zu verzögern bzw. Krankheitsfolgen zu vermeiden. Während die Gesundheitsförderung auf bestehende Ressourcen gerichtet ist, zielt die Prävention auf Vermeidung und Verhütung von Risiken und auf die Früherkennung von Krankheiten ab. Primärprävention als spezifische Form der Prävention setzt an, noch bevor es zu einer Erkrankung kommt. Sie trägt dazu bei, gesundheitsschädigende Faktoren zu erkennen und zu vermeiden, um die Entstehung von Krankheiten zu verhindern. Sekundärprävention hingegen soll

das Fortschreiten von Krankheiten verhindern und greift in Erkrankungs- und Risikosituationen ein, um negative Folgen zu vermindern. Tertiärprävention konzentriert sich bei bestehender Krankheit auf die Wiederherstellung der Gesundheit, um so Folgeschäden vorzubeugen und Rehabilitation zu ermöglichen. In diesem Papier wird in weiterer Folge auf eine begriffliche Differenzierung verzichtet, da diese in der Praxis zu Überschneidungen und Unklarheiten führen könnte.

GESUNDHEITSDETERMINANTEN – EINFLUSSGRÖSSEN AUF DEN GESUNDHEITZUSTAND

Kennzeichnend für Gesundheitsförderung ist die Orientierung an den Einflussgrößen (Determinanten) auf Gesundheit und die spezifische Ausrichtung von Interventionen an die Lebenswelten der zu erreichenden Zielgruppen. Eine Landkarte stellt dabei das Determinantenmodell dar, das die Einfluss- und damit auch die Interventionsebenen der Gesundheitsförderung strukturiert (vgl. Abb. 1). Gesundheitsverhalten („Health behavior“) umfasst alle Verhaltensweisen von gesunden Menschen, die gemäß wissenschaftlichen (epidemiologischen) Erkenntnissen dazu beitragen, Krankheiten zu vermeiden und die Gesundheit zu erhalten (Faltermair, 2023). Dabei spielen sowohl bekannte „Risikofaktoren“ als auch gesundheitsfördernde Lebensweisen eine zentrale Rolle. Diese Lebensweisen werden maßgeblich durch das soziale Umfeld und die jeweiligen Lebenswelten geprägt, welche wiederum von den Lebens- und Arbeitsbedingungen beeinflusst werden. Letztlich bilden die sozioökonomischen, kulturellen und ökologischen Bedingungen den Rahmen für diese Einflussfaktoren.

Das Modell zeigt: Gesundheitsförderung ist ein mehrdimensionaler Ansatz, der stets zwei Ebenen verbindet – die Stärkung individueller Gesundheitskompetenzen und die gezielte Gestaltungs- und Gesundheitsrelevanter Lebensumstände.

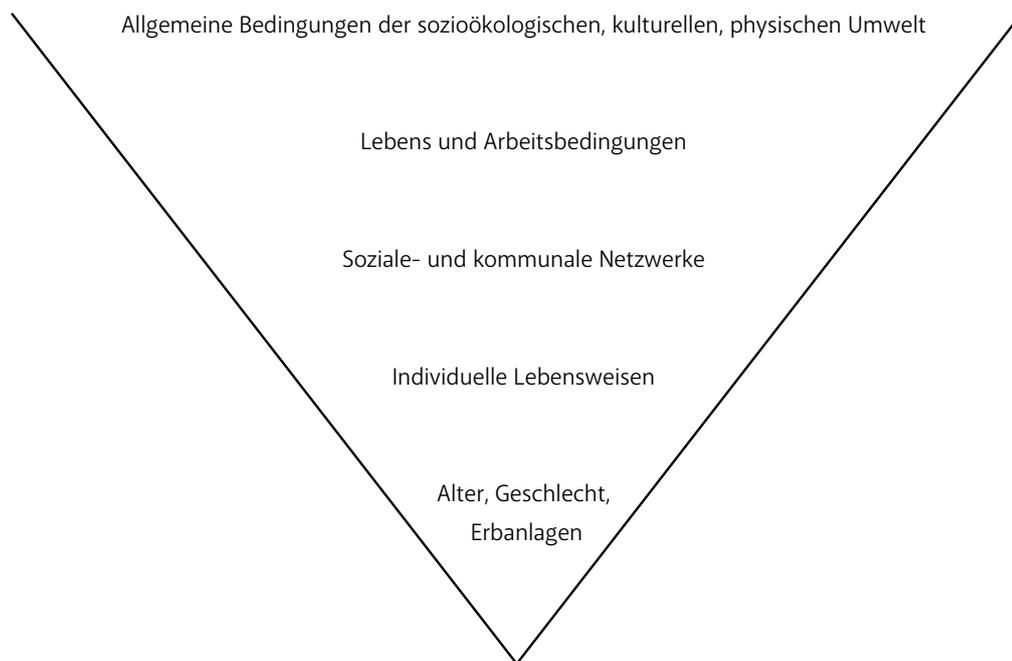


Abbildung 1: Determinantenmodell,
 Quelle: Dahlgren, G. & Whitehead, M. (1991). Policies and strategies to promote social equity in health. Stockholm: Institute for Future Studies.

Dieser ganzheitliche Zugang integriert gleichermaßen persönliche Verhaltensweisen und strukturelle Rahmenbedingungen bei der Entwicklung wirksamer Maßnahmen.

LEBENSWELTEN (SETTINGS) VON ZIELGRUPPEN

Gesundheitsförderung und Prävention orientieren sich an den Gesundheitsdeterminanten und setzen bei den Lebenswelten der Menschen an. Gesundheitsfördernde Lebenswelten werden gestärkt, gesundheitsschädigende Faktoren reduziert. Maßnahmen werden aufbauend auf Ressourcen und Stärken entwickelt, um die Gesundheitskompetenz der Menschen in spezifischen Zielgruppen zu steigern.

EIGENVERANTWORTUNG UND GESELLSCHAFTLICHER AUFTRAG

Gesundheitsförderung und Prävention werfen grundlegend die Frage nach der Verteilung von Verantwortung für Gesundheit auf. Während jeder Mensch – insbesondere im Erwachsenenalter – eine Eigenverantwortung für seine Gesundheit trägt, liegt die gesellschaftliche Aufgabe darin, Rahmenbedingungen zu schaffen, die gesundes Verhalten begünstigen.

Konkret verfolgt Gesundheitsförderung dabei zwei zentrale Ansätze:

- 1. Gestaltung gesundheitsförderlicher Lebenswelten** (Setting-Ansatz)
- 2. Stärkung der Gesundheitskompetenz** (individuelle Handlungsfähigkeit)

Die Vision ist dabei der Leitgedanke der WHO: „Make the healthier choice the easier choice“ – also gesundheitsbewusste Entscheidungen durch passende Strukturen intuitiv zugänglich zu machen. Im Zusammenspiel von persönlicher Kompetenz und unterstützenden Umgebungsfaktoren entfaltet Prävention ihre volle Wirkkraft. Prävention muss deshalb zweigleisig wirken: Sie stärkt einerseits die Fähigkeit zu gesunden Entscheidungen (Health Literacy) und gestaltet andererseits Lebensräume, die solche Entscheidungen nahelegen – nach dem Prinzip: „Die gesunde Wahl zur einfachen Wahl machen“.

RESSOURCENORIENTIERUNG UND EVIDENZBASIERTHEIT

Effektive Gesundheitsförderung setzt auf doppelte Nachhaltigkeit: Sie nutzt einerseits bestehende Ressourcen optimal („Stärken stärken statt neu erfinden“) und sichert andererseits durch evidenzbasierte Planung die Wirksamkeit der Maßnahmen. Entscheidend ist dabei das Zusammenspiel von praktischer Erfahrung und wissenschaftlicher Expertise.

2. Ausgangslage für das Bundesland Tirol

2.1 Gesundheitszustand der TirolerInnen

Das Land Tirol weist – nicht zuletzt aufgrund seiner Natur und der hohen Lebensqualität – eine gute Ausgangsbasis in Bezug auf die Gesundheit seiner Bevölkerung auf und bietet darüber hinaus viele Chancen zur Förderung der Gesundheit und Prävention von Krankheiten.

So belegt der aktuelle Gesundheitsbericht (2024), dass Tiroler:innen einen deutlichen Vorsprung im Vergleich mit den anderen Bundesländern in Bezug auf die Lebenserwartung in guter Gesundheit aufweisen. Im Jahr 2019 geborene TirolerInnen können rund 84 Prozent ihres Lebens in guter bis sehr guter Gesundheit verbringen, deutlich mehr als im österreichischen Durchschnitt (Ö: Frauen 76,9% und Männer 79,4%; Bundesland Bandbreite Frauen: 74,5–84,0%, Männer: 76,5–84,1%) (Tiroler Gesundheitsbericht 2024, S. 12).

Dennoch zeigen sich auch in Tirol ein starker Einfluss sozioökonomischer Faktoren (z.B. Bildung, Einkommen) und eine größer werdende Schere bezüglich Gesundheitsbelastungen abhängig von ebendiesen Faktoren. Auch ist die Gesundheitskompetenz stark abhängig von der sozioökonomischen Herkunft der Betroffenen (Gesundheitsbericht 2024, S. 11).



2.2 Gesundheitsförderungslandschaft

Die Tiroler Gesundheitsförderung bietet eine vielfältige Palette an Angeboten, die auf unterschiedliche Zielgruppen und Lebenswelten ausgerichtet sind. Besonders im Bereich der Kindergarten-Vorsorgeprogramme und schulischen Gesundheitsförderung nimmt Tirol eine Vorreiterrolle ein. Im Rahmen der Entwicklung der vorliegenden Gesundheitsförderungsstrategie wurden insgesamt über 150 bereits bestehende Angebote erfasst. Die folgende Abbildung fasst die ermittelten Zielgruppen, Settings und Themen zusammen.

Öffentlich finanzierte Gesundheitsförderung und Prävention findet in Tirol häufig in Bildungs- und Sozialeinrichtungen statt

Folgende Themen und Projekte in Tiroler Betreuungs- und Bildungseinrichtungen adressieren Kinder, Jugendliche, Eltern sowie Leitungen von Bildungseinrichtungen und deren Pädagoginnen und Pädagogen: Ernährung („Bruno Vitamini“), allgemeine Gesundheitsförderung („Kindergartenvorsorgeprogramm“, „Gesundheitsunterricht an Mittelschulen

und polytechnischen Schulen“, „Gesunde Schule Tirol“), Gesundheitskompetenz („GET – Gesunde Entscheidungen treffen“), Bewegung („Schule bewegt gestalten“, „Bewegung und gesunde Haltung“, Zusatzausbildung für Elementarpädagoginnen und -pädagogen), psychosoziale Gesundheit („Stark fürs Leben“) und Mundgesundheit. Auch für den Arbeitsplatz Kindergarten und Schule gibt es Gesundheitsförderungsangebote („Gesunder Arbeitsplatz Kindergarten“, „Gesunder Arbeitsplatz Schule“, „LehrerInnen-Gesundheit – gestärkt für den Schulalltag“).

Auch in anderen Settings werden für die Zielgruppen Kinder und Jugendliche und Familien Projekte und Programme angeboten, die auf die Förderung der Gesundheit durch richtige Ernährung, Bewegung, psychosoziale Initiativen setzen. Beispiele hierfür sind Richtig essen von Anfang an (REVAN), Frühe Hilfen, Elternberatung Tirol, sportmedizinische Untersuchungen und das Abnehmprogramm Easykids.

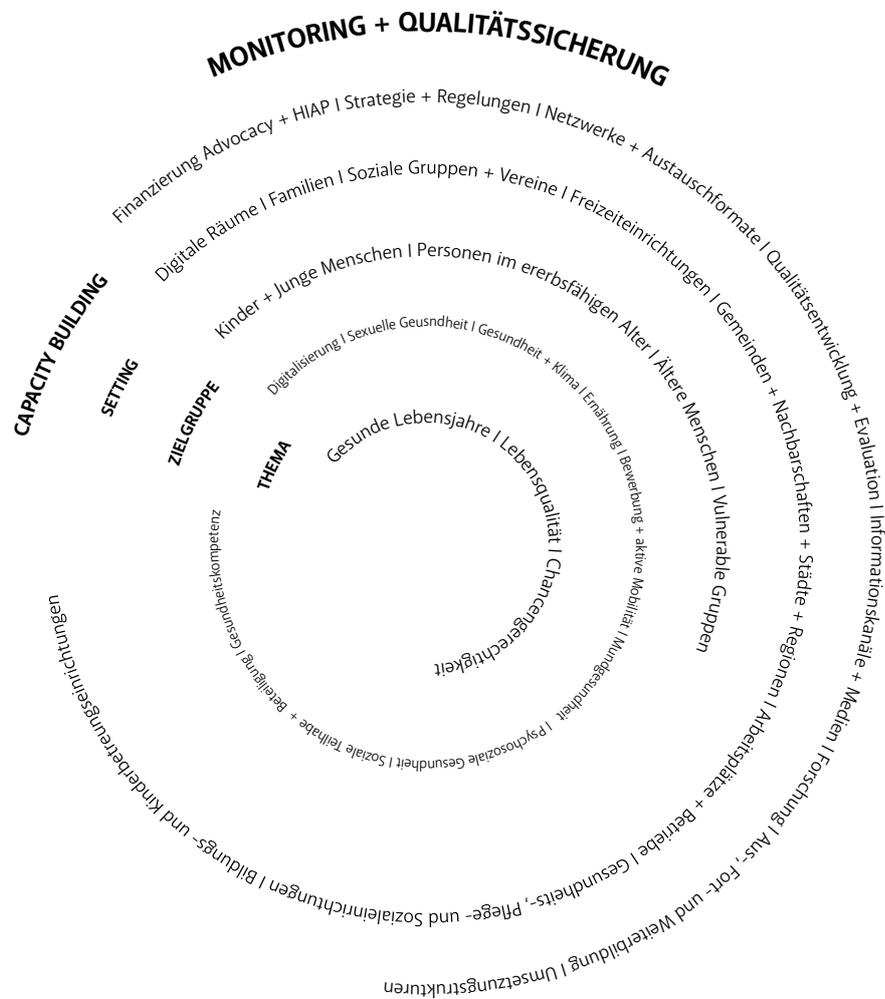


Abbildung 2: Themen Gesamtrahmen der Gesundheitsförderungsstrategie, Quelle: Gesundheit Österreich GmbH (BMSGPK, 2024)

Projekte in Tirol für die erwachsene Bevölkerung mit Fokus auf Bewegung sind: „Bewegt im Park“, „Beweg dich – gesunder Rücken“, „Bewegung und Sport mit onkologischen Patientinnen und Patienten“ und „Bleib dran!“. Mit der Ernährungs- und Diätberatung Tirol wird ein Fokus auf Ernährung gesetzt. Bezüglich Raucherentwöhnung gibt es seit 2017 ein ambulantes Raucherentwöhnungsprogramm. Das Projekt „Xund im Alter“ richtet sich an SeniorInnen und Menschen ab 50 Jahren mit dem Ziel, durch Aktivitäten wie Bewegung, Sport, Vorträge und Ausflüge die Gesundheit sowie neue Sozialkontakte zu fördern. Ebenso richtet sich das Projekt „Generationenmanagement – Gesundheitsförderung für Menschen 50 plus“ an die Zielgruppe der Älteren. Das Angebot der Betrieblichen Gesundheitsförderung richtet sich an erwerbstätige TirolerInnen und unterstützt die Entstehung und Erhaltung eines gesunden Arbeitsplatzes.

Das Projekt „Präventionspfad“ begleitet TirolerInnen auf ihrem Weg zu einem gesundheitsbewussten Lebensstil. Ausgehend von Vorsorgeuntersuchungen

aber auch anderen ÄrztInnenkonsultationen werden Personen mit spezifischen Risikofaktoren an die Koordinationsstelle für Prävention des Landesinstituts für Integrierte Versorgung Tirol der Tirol Kliniken (LIV Tirol) verwiesen, die individuelle Präventionsangebote aus den bestehenden Strukturen vorschlägt, vernetzt und koordiniert sowie begleitet. Die Pilotphase des Projekts begann im März 2023 mit der Einbindung von acht Hausarztpraxen.

Die Tiroler Gesundheitsförderungsstrategie setzt auf die Weiterentwicklung etablierter Konzepte und orientiert sich dabei an der österreichischen Gesundheitsförderungsstrategie sowie bestehenden Landesprogrammen. Dazu zählen unter anderem die Frauengesundheitsstrategie, das Tiroler Suchtkonzept 2022–2032, Suchtpräventionsinitiativen und Bedarfs- und Entwicklungsplan (BEP) für die psychosoziale Versorgung in Tirol. Die Strategie integriert zudem innovative Ansätze wie beispielsweise eine telemedizinische Unterstützung, um individuelle Betreuung und zielgruppenspezifische Maßnahmen zu optimieren.

3. Die Einbettung: Visionen und Ziele von Bund und Land

3.1 Gesundheitsförderung in Österreich

Die Gesundheitsziele Österreichs haben sich von ihrer Entstehung als breit abgestimmtes Leitbild zu einem dynamischen Steuerungsinstrument entwickelt, das regelmäßig weiterentwickelt und an neue Herausforderungen angepasst wird. Sie bilden bis heute die Grundlage für eine umfassende, sektorenübergreifende Gesundheitspolitik in Österreich.

Die 2024 überarbeitete nationale Gesundheitsförderungsstrategie (BMSGPK, 2024) orientiert sich weiterhin an diesen Zielen und legt besonderen Wert auf eine zielgerichtete, abgestimmte und qualitätsgesicherte Gesundheitsförderung und Prävention. Ein zentrales Anliegen bleibt, die Lebensqualität und die in Gesundheit verbrachten Lebensjahre der Bevölkerung zu erhöhen und gesundheitliche Ungleichheiten zu verringern.

In der nationalen Gesundheitsförderungsstrategie werden verbindliche Ziele und Grundsätze für die Mittelverwendung der Landesgesundheitsförderungsfonds und der Vorsorgemittel vorgegeben (vgl. Anhang).

Innerhalb des beschriebenen Gesamtrahmens für Interventionsfelder der Gesundheitsförderung in Österreich werden folgende priorisierten Schwerpunkte festgelegt, für die zumindest 75 % der im Rahmen der Landesgesundheitsförderungsfonds zur Verfügung stehenden Mittel verwendet werden müssen:

1. Gesunde Lebenswelten und gesunde Lebensweisen (insbesondere Ernährung und Bewegung) mit Fokus auf Kindheit, Jugend und gesundes Älterwerden

2. Psychosoziale Gesundheit und Beteiligung: Im Mittelpunkt steht die psychosoziale Gesundheit als Schlüsselfaktor für Lebensqualität und Wohlbefinden sowie die Stärkung psychosozialer Ressourcen und die Verringerung von Risiken für die psychische Gesundheit.

3. Gesundheitskompetenz von Organisationen und Personen, mit Fokus auf Chancengerechtigkeit: Gesundheitskompetenz als wichtige Determinante der Gesundheit und der gesundheitlichen Chancengerechtigkeit unterstützt die Bevölkerung dabei, im Alltag selbstbestimmt gesundheitsförderliche Entscheidungen zu treffen.

4. Gesundheitsförderung mit Fokus auf Klimaschutz und Klimaresilienz: Maßnahmen zur Bewältigung der direkten und indirekten gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels unter dem Gesichtspunkt der gesundheitlichen Chancengerechtigkeit und Nachhaltigkeit werden adressiert, wie bspw. durch Hitze bedingte Erkrankungen oder Klimaangst.

Das letzte Handlungsfeld adressiert den Aspekt, dass Gesundheitsförderung und Ökologie seit jeher eng miteinander verbunden sind. Bereits die Ottawa Charta verweist auf ein stabiles Öko-System als Grundvoraussetzung für Gesundheit. In den letzten Jahren wird dieser Zusammenhang verstärkt aufgegriffen und unter anderem in der Geneva Charter for well-being in einen zukunftsfähigen Kontext gesetzt. Der Charter betont die Notwendigkeit zur Schaffung nachhaltiger „well-being societies“, um gesundheitliche Chancengleichheit für aktuelle und zukünftige Generationen innerhalb ökologischer Grenzen zu erreichen (WHO, 2021).



3.2 Die Tiroler Gesundheitsziele

Die Tiroler Gesundheitsförderungsstrategie basiert auf den Tiroler Gesundheitszielen, die bereits in den Jahren 2015 und 2016 in einem umfassenden, partizipativen Prozess gemeinsam mit der Bevölkerung sowie den wichtigsten Systempartnern entwickelt wurden. In mehreren Regionalveranstaltungen wurden die Zielsetzungen gemeinsam erarbeitet, um eine breite Verankerung und Praxisnähe sicherzustellen. Diese Gesundheitsziele dienen seither als Leitlinie für die Ausrichtung der Tiroler Gesundheitspolitik und wurden wie folgt definiert:

-  Gesund aufwachsen und „Gesundheit“ lernen
-  Gesundheit durch mitverantwortliches Handeln stärken
-  Gesundheit für Körper, Geist und Seele stärken
-  Gesundheit in herausfordernden Lebenssituationen fördern
-  Gesunde Arbeits- und Lebenswelten gestalten
-  Lebensqualität bis ins hohe Alter ermöglichen

Schwerpunktsetzung in der Tiroler Handlungsagenda

Die definierten Schwerpunkte resultieren aus der Verknüpfung der in der Gesundheitsförderungsstrategie im Rahmen der Zielsteuerung Gesundheit verankerten Handlungsfelder mit den Gesundheitszielen des Landes Tirol. Diese Zusammenführung ermöglicht eine zielgerichtete Vorgehensweise, die das Rahmenarbeitsprogramm der Agenda Gesundheitsförderung 2024-2028 des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) mit regionalen Bedürfnissen und bestehenden Initiativen harmonisiert.

Schwerpunkt	Agenda Bund Gesundheitsförderung 2024-2028:	Tiroler Gesundheitsziele
Lebenswelten	Gesunde Lebenswelten und gesunde Lebensweisen Gesundheitsförderung und Chancengerechtigkeit durch Beteiligung	Gesund aufwachsen und „Gesundheit“ lernen – Lebenswelten Gesunde Arbeits- und Lebenswelten gestalten
Psychosoziale Gesundheit	Psychosoziale Gesundheit und Wohlbefinden junger Menschen Kommunale Rahmenbedingungen für psychosoziale Gesundheit und Teilhabe älterer Menschen	Gesundheit für Körper, Geist und Seele stärken Lebensqualität bis ins hohe Alter ermöglichen
Gesundheitskompetenz	Gesundheitskompetenz der Bevölkerung und von Angehörigen der Gesundheitsberufe Gesundheitsfördernde und gesundheitskompetente Gesundheitseinrichtungen	Gesundheit durch mitverantwortliches Handeln stärken Gesundheit in herausfordernden Lebenssituationen fördern
Gesundheitsförderung und Klimaschutz	Gesundes und klimafreundliches Leben Klimaresilienz des Gesundheitssystems Klimaneutrales Gesundheitswesen	

Tabelle 1: Zusammenführung der Ziele Bund und Land Tirol

Die Handlungsagenda im folgenden Kapitel adressiert und definiert die fokussierten Zielgruppen, Settings und die inhaltlichen Schwerpunkte. Diese Priorisierung ist bedeutsam für die Bewertung, Auswahl und Finanzierung von Projekten und Maßnahmen in den kommenden Jahren.

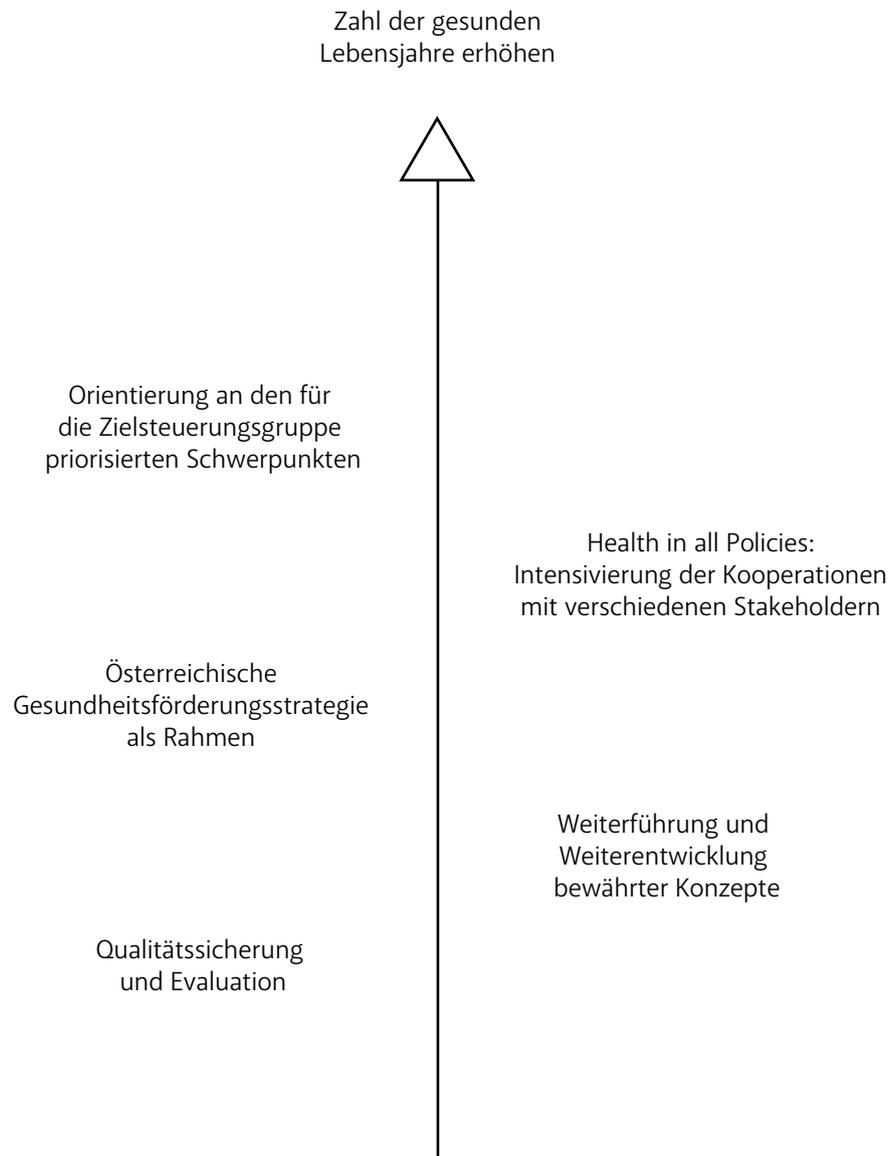


Abbildung 3: Grundpfeiler der Tiroler Gesundheitsförderung

4. Handlungsagenda in Tirol 2024–2028

Die inhaltliche Schwerpunktsetzung der Tiroler Gesundheitsförderungsstrategie orientiert sich an den Gesundheitszielen Österreich und an den – im Einklang mit den Gesundheitszielen Österreich stehenden – Tiroler Gesundheitszielen sowie an weiteren relevanten Strategien. Der Gesamtrahmen für die inhaltlichen Schwerpunkte definiert alle Interventionsfelder, in denen Gesundheitsförderung in Tirol umgesetzt werden soll.

Die Tiroler Handlungsagenda wurde auf Grundlage einer gemeinsamen Bestandsaufnahme gesundheitsfördernder und präventiver Maßnahmen durch Vertreter:innen des Landes Tirol, der ÖGK, BVAEB und SVS entwickelt.

Ziel ist es, bewährte Schwerpunkte fortzuführen und zugleich jene Lücken zu adressieren, die im aktuellen Tiroler Gesundheitsbericht 2024 identifiziert wurden. Darüber hinaus strebt die Handlungsagenda an, gezielt Synergien mit weiteren relevanten Strategien auf Landes- und Bundesebene zu schaffen – darunter die Tiroler Frauengesundheitsstrategie, der Tiroler Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (TAP), der Bedarfs- und Entwicklungsplan Psychosoziale Versorgung in Tirol 2025–2035, das Tiroler Suchtkonzept 2022–2032 sowie die Jugendstrategie Tirol 2030.

4.1 Gesundheitskompetenz als Schlüssel zur Prävention

Gesundheitskompetenz zählt zu den zentralen Grundpfeilern zeitgemäßer Präventionsansätze. Sie umfasst die Fähigkeit, Gesundheitsinformationen zu verstehen, zu bewerten und im Alltag anzuwenden – ermöglicht durch barrierefreie Wissensvermittlung und zielgruppengerechte Aufbereitung von Inhalten. Ein wesentliches Element von Gesundheitskompetenz ist daher das Verhältnis zwischen den persönlichen Fähigkeiten und den Gesundheitsinformationsangeboten, die jemand in seinen Lebenswelten vorfindet.

Um wirksame Prävention zu gestalten, muss die Stärkung dieser Kompetenz folglich doppelt ansetzen:

- 1. Individuelle Ebene:** Förderung von kritischem Gesundheitsbewusstsein und Entscheidungssicherheit
- 2. Strukturelle Ebene:** Schaffung leicht zugänglicher, verständlicher Informationssysteme und entlastender Angebote

Dieser duale Ansatz sichert, dass Menschen nicht nur über gesundheitsrelevantes Wissen verfügen, sondern es auch in konkreten Lebenssituationen nutzen können (siehe auch Österreichische Plattform Gesundheitskompetenz - <https://oepgk.at/>).

4.2 Zielgruppen im Fokus

Aktuelle Daten aus dem Tiroler Gesundheitsbericht 2024 zeigen, dass Gesundheitskompetenz und Krankheitshäufigkeit auch in Tirol eng mit sozialer Benachteiligung verknüpft sind – etwa durch Migrationshintergrund oder Bildungsniveau. Diese Disparitäten verstärken sich besonders bei Risikofaktoren wie Adipositas, erhöhten Cholesterinwerten und Bluthochdruck. Der Bericht unterstreicht die Dringlichkeit, gesundheitsfördernde und präventive

Maßnahmen sowohl an individuellen Bedürfnissen, Zielgruppen als auch an systemischen Rahmenbedingungen auszurichten, um gesundheitliche Teilhabe für alle Bevölkerungsgruppen, am besten bereits im Kindergarten- und Schulalter (S. VI) zu ermöglichen. Im Folgenden werden die einzelnen Zielgruppen betrachtet, wobei anfangs jeweils bestmögliche gesundheitsfördernde Bedingungen als Leitbild für die jeweilige Gruppe formuliert werden.



4.2.1 Kinder und Jugendliche



Der Lebensraum Tirol bietet viele Chancen für Kinder und Jugendliche. Die notwendigen Ressourcen zur Erhaltung einer ausgezeichneten Gesundheit stehen ihnen zur Verfügung.

Kinder und Jugendliche als Zielgruppe in der Gesundheitsförderung hervorzuheben, impliziert ein Bekenntnis zur UN-Kinderrechtskonvention und eine Orientierung an der EU-Jugendstrategie und der Österreichischen Jugendstrategie. In der Jugendstrategie Tirol 2030 wurde als strategisches Ziel die „Integration von Gesundheitsförderung und Prävention in den Alltag junger Menschen unter Berücksichtigung ihrer Lebenswelten“ (S.17) mitaufgenommen. Neben Aufklärung über Suchtprävention, Informationen über psychische Gesundheit, Ernährung, gesunde Lebensführung und Stressbewältigung, sollen Jugendliche die Fähigkeiten entwickeln, Risiken zu erkennen, zu bewerten und angemessen darauf zu reagieren. Bewegung, Ernährung, gesunde Lebensstile in Gemeinschaften und Zugang zu psychologischer Unterstützung werden als wichtige Eckpfeiler für ein gesundes Leben von Jugendlichen hervorgehoben (S.17).

Im Bedarfs- und Entwicklungsplan Psychosoziale Versorgung Tirol 2025–2035 wird diesbezüglich eine ganzheitliche Herangehensweise empfohlen, die folgende Dimensionen bei der psychosozialen Betreuung von Kindern und Jugendlichen vereint:

- Soziale Faktoren: Einbindung von Bildungseinrichtungen und familiären Strukturen
- Physiologische Aspekte: Berücksichtigung von Wachstumsphasen, Stoffwechselprozessen und medikamentösen Therapien
- Psychologische Rahmenbedingungen: Sensibilität für entwicklungsbedingte Herausforderungen und emotionale Bedürfnisse

Dieser multidimensionale Ansatz zielt darauf ab, die Versorgung an den komplexen Wechselwirkungen zwischen biologischen, sozialen und psychischen Faktoren auszurichten, um individuelle Bedarfe präziser abzudecken.



4.2.2 Erwerbstätige



Durch betriebliche Gesundheitsförderung erhalten und stärken Erwerbstätige ihre Gesundheit. Insbesondere Berufsgruppen die eine zentrale Rolle in der Gesundheitsförderung innehaben, wie Mitarbeiter:innen im Gesundheits- und Bildungsbereich, werden dabei unterstützt, ihre psychische und physische Gesundheit zu fördern, Erkrankungen vorzubeugen und einen Ausgleich mit anderen Lebensbereichen zu schaffen.

Statistisch betrachtet ist die Phase der Erwerbstätigkeit, in Hinblick auf Lebensphasen im Ausbildungs- und Arbeitskontext, die Längste. Diese Zielgruppe deckt somit eine große Bevölkerungsschicht und eine Zeitspanne von mehreren Jahrzehnten ab.

Die Anforderung und Wahrnehmung von Arbeit haben sich in den letzten Jahren stark verändert. Waren es früher die körperlichen Belastungen, die zu einer Minderung der Arbeitsfähigkeit führten, sind heute die psychischen Belastungen stärker in den Fokus gerückt. Mit Hilfe von ganzheitlichen Angeboten kann die physische und mentale Gesundheit von erwerbstätigen TirolerInnen gestärkt und gefestigt werden.

Speziell MitarbeiterInnen des Gesundheits- als auch des Bildungsbereiches sind Multiplikator:innen in der Gesundheitsförderung. Damit sie diese Funktion bestmöglich wahrnehmen können, sollte hier besonders angesetzt werden. Diese Berufsgruppen finden deswegen besondere Berücksichtigung.



4.2.3 Ältere Menschen



Allen in Tirol lebenden Menschen wird bis ins hohe Alter ein gesundes Leben in Selbständigkeit, Selbstbestimmung und sozialer Teilhabe ermöglicht.

Laut Gesundheitsbericht 2024 nimmt auch in Tirol der Anteil älterer Menschen weiter zu (S.112). Dies stellt die pflegerische Versorgung vor besondere Herausforderungen, da nicht nur die Zahl der älteren Bevölkerung wächst, sondern auch viele Pflegekräfte in den Ruhestand treten (S. VIII). Zudem verfügen ältere Menschen sowie Kinder aus nicht deutschsprachigen oder sozioökonomisch benachteiligten Haushalten über eine geringere Gesundheitskompetenz (S. VI). Um diesen Entwicklungen wirksam zu begegnen, empfiehlt es sich, gezielt Maßnahmen zur Förderung und Erhaltung der Gesundheit bis ins hohe Alter frühzeitig ab dem Übergang in die Pension zu setzen.



4.2.4 Vulnerable Gruppen



In Tirol haben alle Bevölkerungsgruppen einen gerechten Zugang zu gesundheitsfördernden Ressourcen. Dieser Zugang wird durch Maßnahmen für vulnerable Gruppen inkl. Minderheiten wie Menschen mit Migrationsgeschichte, Menschen mit geringem Einkommen und Arbeitslosengeld- und Mindestsicherungsbeziehern, Menschen mit geringer Bildung, Menschen mit Betreuungspflichten, Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen, gesichert.

BMSGPK (2020): Die Auswertung der Daten der Österreichischen Gesundheitsbefragung (2019) zeigt deutlich, dass soziodemografische und sozioökonomische Determinanten von Gesundheit erheblichen Einfluss auf den Gesundheitszustand (subjektiver Gesundheitszustand, chronische Erkrankungen, Schmerzen, Mundgesundheit), Gesundheitsverhalten (Rauchen, Adipositas, Bewegung), Krankheitsprävention (Inanspruchnahme von Impfungen, Früherkennung von Krebs) haben. Deswegen gilt es, besonders vulnerable Gruppen in der Gesundheitsförderung und Krankheitsprävention zu adressieren und Strategien zu entwickeln, wie diese Zielgruppen zu nächst erreicht werden. Des Weiteren gilt es sicherzustellen, dass die Zielgruppen auch tatsächlich von gesundheitsfördernden Maßnahmen profitieren. Weil Gesundheit zum großen Teil sozial vererbt wird, gilt es, besonders bei Kindern und vulnerablen Gruppen die Resilienz zu erhöhen.

Die Auswertung der Österreichischen Gesundheitsbefragung 2019 zeigt klar, dass soziodemografische und sozioökonomische Faktoren einen erheblichen Einfluss auf Gesundheit und Gesundheitsverhalten haben. Diese Faktoren wirken sich sowohl auf den subjektiven Gesundheitszustand, das Auftreten chronischer Erkrankungen, Schmerzen und die Mundgesundheit als auch auf das Gesundheitsverhalten (z. B. Rauchen, Übergewicht, Bewegungsmangel) und die Inanspruchnahme von Präventions-

angeboten wie Impfungen oder Krebsfrüherkennung aus. Besonders benachteiligte Gruppen sind häufiger von gesundheitlichen Risiken und Erkrankungen betroffen.

Um gesundheitliche Chancengerechtigkeit zu fördern, ist es daher notwendig, vulnerable Gruppen gezielt in der Gesundheitsförderung und Prävention anzusprechen und Strategien zu entwickeln, mit denen diese Zielgruppen effektiv erreicht werden können. Da gesundheitliche Ungleichheiten häufig schon im Kindesalter entstehen und sich über Generationen hinweg fortsetzen, ist die Stärkung der Resilienz insbesondere bei Kindern und anderen vulnerablen Gruppen von zentraler Bedeutung.

Der Gesundheitsbericht 2024 empfiehlt insbesondere Maßnahmen, die einen niederschweligen Zugang zu Gesundheitsförderungsprogrammen für vulnerable Gruppen ermöglichen. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Herangehensweise, bereits in der frühen Kindheit anzusetzen (S. XVI).

Die meisten Morbiditätsindikatoren weisen eine deutliche sozioökonomische Komponente auf: So sind Übergewicht, Bluthochdruck, Karies und andere chronische Erkrankungen bei vulnerablen Gruppen deutlich häufiger verbreitet.

4.3 Settings im Fokus

Insbesondere gilt es, die natürlichen Ressourcen Tirols, die Umwelt sowie die bestehenden sozialen Strukturen und die Synergien mit Stakeholdern gezielt zu nutzen, um gesundheitsfördernde Maßnahmen in verschiedenen Lebensbereichen umzusetzen.



4.3.1 Bildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen



Kinder und Jugendliche werden in den Tiroler Bildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen in ihren Gesundheitskompetenzen gestärkt. Die Lern- und Freizeiträume bieten ein gesundheitsförderliches Umfeld, das soziale Teilhabe und Inklusion stärkt. Die Nutzung von der natürlichen Umwelt (z.B. Bewegung in der Tiroler Natur) finden besondere Beachtung und Wertschätzung.

In Tirol sind Gesundheitsförderung und Prävention fest in den Betreuungs- und Bildungseinrichtungen verankert. Initiativen wie das Kindergartenvorsorgeprogramm des Landes Tirol, Ernährungs- und Bewegungsprogramme sowie das Projekt „Gesunde Schule Tirol“ basieren auf einer langjährigen Zusammenarbeit mit verschiedenen Projektpartnern (Gesundheitsbericht, 2024, 150-161). Neben Maßnahmen für Kinder und Jugendliche stehen in Bildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen auch Projekte zur Stärkung der Gesundheitskompetenz der PädagogInnen zur Verfügung, die in diesem Setting eine gesundheitsförderliche Vorbildrolle einnehmen. Die konsequente Nutzung bestehender Strukturen bildet dabei einen zentralen Pfeiler dieser Strategie.



4.3.2 Gesundheits-, Pflege-, und Sozialeinrichtungen



Die definierten Zielgruppen werden in den Tiroler Gesundheits-, Pflege-, und Sozialeinrichtungen erreicht und in ihren Gesundheitskompetenzen gestärkt. Die Einrichtungen bieten ein gesundheitsförderliches Umfeld, das soziale Teilhabe und Inklusion stärkt. Die Nutzung von der natürlichen Umwelt (z.B. Bewegung in der Tiroler Natur) finden besondere Beachtung und Wertschätzung.

Die Analyse im Gesundheitsbericht 2024 zeigt, dass in Tirol eine vielfältige Landschaft an NGOs aktiv ist, die sich auch im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention engagieren. Die langjährige Zusammenarbeit mit diesen Projektpartnern bildet eine solide Grundlage, um die Gesundheitsförderungsziele des Landes Tirol erfolgreich umzusetzen.

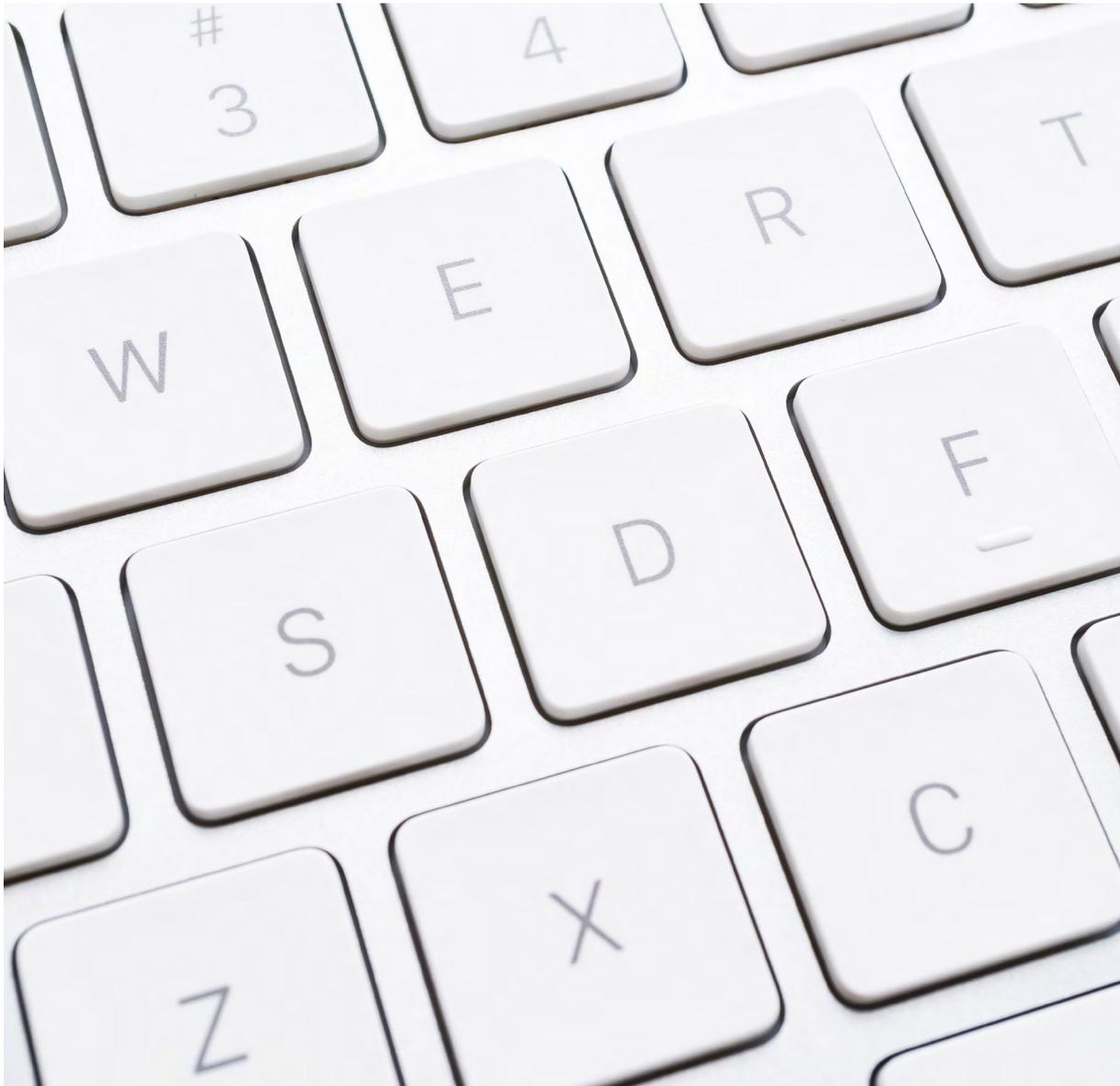


4.3.3 Betriebe



Durch die ganzheitliche Förderung von Gesundheit im Betrieb (geeignete Rahmenbedingungen für einen gesunden Arbeitsplatz und Stärkung des gesundheitsfördernden Verhaltens) wird die Zielgruppe der Erwerbstätigen erreicht und deren Gesundheitskompetenz, sowie physische und psychische Gesundheit gestärkt.

Gesundheitsbericht 2024: Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) ist in den Tiroler Unternehmen verankert. Durch die Erfüllung der 15 definierten Qualitätskriterien wird das Gütesiegel für Betriebliche Gesundheitsförderung mit einer Gültigkeit von drei Kalenderjahren erlangt. Es steigt sowohl die Anzahl der Tiroler BGF-Betriebe als auch die Anzahl der Wiederverleihungen des Gütesiegels stetig an.



4.3.4 Digitale Lebenswelt



Den Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung wird begegnet, um gesundheitsschädliche Effekte zu minimieren und Potentiale für Gesundheitsförderung zu erkennen und zu nutzen (z.B. gefährdete Zielgruppen erreichen, Gesundheitskompetenzen stärken, gesundheitsförderndes Verhalten von Gruppen in der digitalen Welt nutzen). Dabei werden vor allem Bildungseinrichtungen und Sozial-einrichtungen durch Wissensvermittlung und Erfahrungsaustausch bedarfsgerecht unterstützt.

Nach dem Gesundheitsbericht 2024 verfügt etwa ein Drittel der österreichischen Bevölkerung ab 18 Jahren über eine eingeschränkte funktionale Gesundheitskompetenz, wobei sich dies in allen Bundesländern ähnlich darstellt. Kinder und Jugendliche greifen zunehmend auf das Internet zurück, um sich über Gesundheitsthemen zu informieren, haben jedoch Schwierigkeiten, die Vertrauenswürdigkeit dieser Informationen richtig einzuschätzen. Besonders ältere Menschen sowie Kinder aus nicht deutschsprachigen oder finanziell benachteiligten Haushalten weisen eine geringere Gesundheitskompetenz auf.

4.4 Schwerpunkte im Fokus

Insbesondere gilt es, die natürlichen Ressourcen Tirols, die Umwelt sowie die bestehenden sozialen Strukturen, und die Synergien mit Stakeholdern gezielt zu nutzen, um gesundheitsfördernde Maßnahmen in verschiedenen Lebensbereichen umzusetzen.

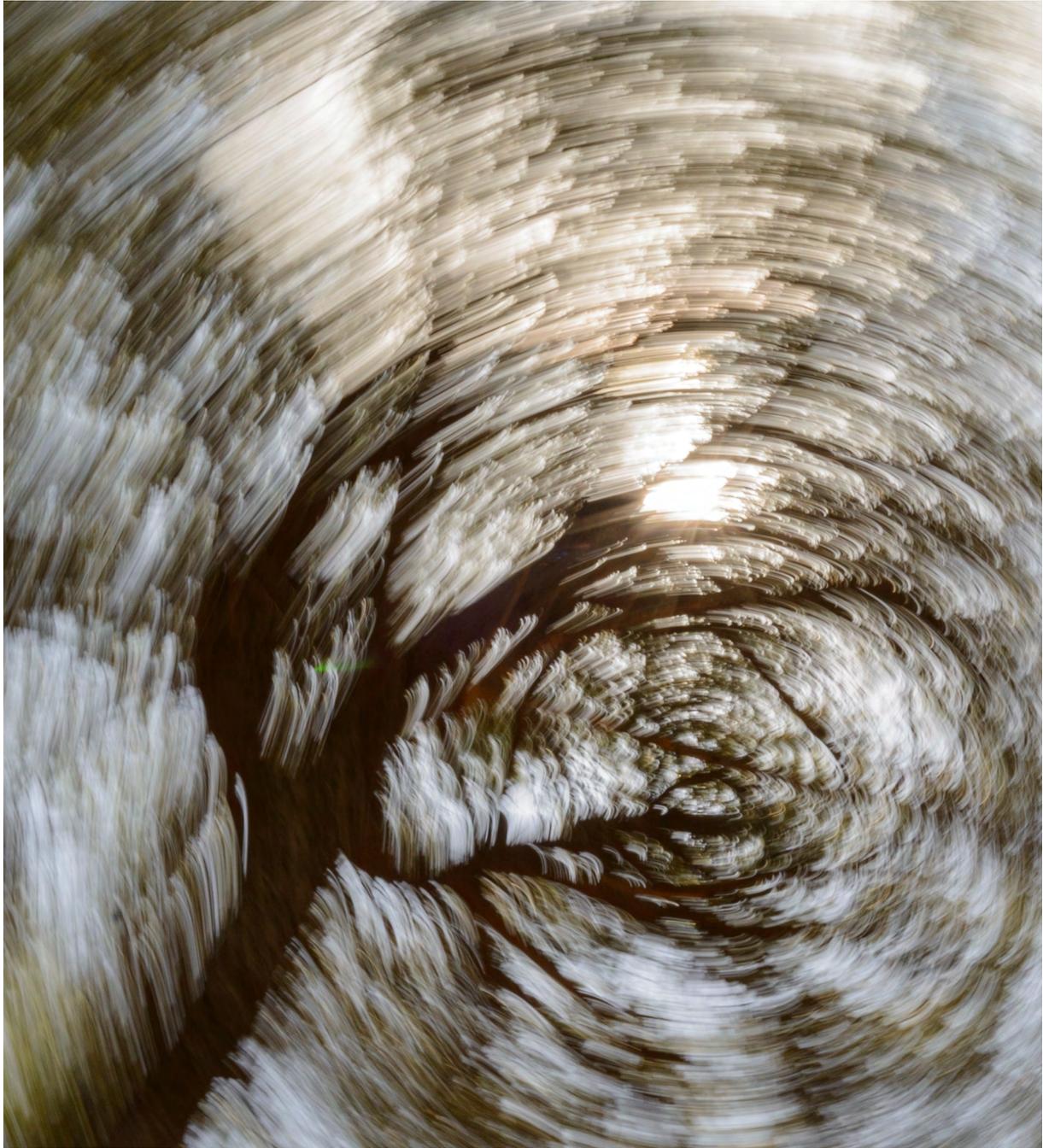


4.4.1 Ernährung



Das Wissen über und der Zugang zu einer gesunden Ernährung mit hochwertigen und regionalen Lebensmitteln und die Auswirkungen auf die Gesundheit wird gestärkt. Für alle – mit besonderem Fokus auf Kinder, Jugendliche, ältere Menschen und vulnerable Gruppen – wird eine gesunde Ernährung zugänglich und leistbar.

Der Tiroler Gesundheitsbericht 2024 zeigt, dass der Anteil an Menschen mit Übergewicht und Adipositas weiter ansteigt. Auch bei Müttern ist ein Zuwachs an Adipositas zu verzeichnen. Da Adipositas mit einer Vielzahl von Folgeerkrankungen verbunden ist, gewinnt die Prävention und frühzeitige Gesundheitsförderung an Bedeutung. Es ist daher besonders wichtig, Maßnahmen zur Vorbeugung zu intensivieren und eine bedarfsgerechte Versorgung für Betroffene sicherzustellen (S. VI).

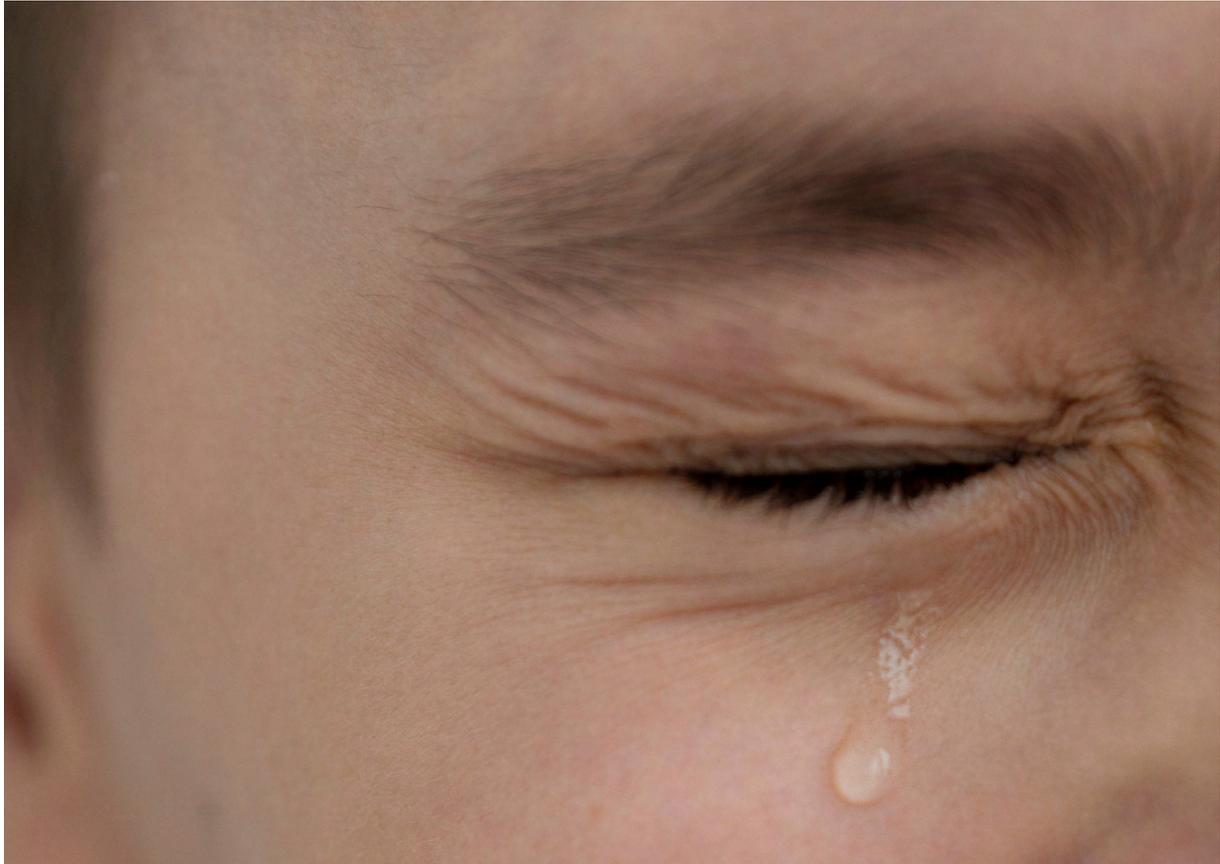


4.4.2 Bewegung



Das Wissen über und der Zugang zu gesunder Bewegung und die Auswirkungen auf die Gesundheit wird gestärkt. In den definierten Settings wird ein bewegungsförderliches Umfeld geboten und Anreize für Bewegung im Alltag und in der Gemeinschaft gesetzt. Die Nutzung von der natürlichen Umwelt (z.B. Bewegung in der Tiroler Natur) finden besondere Beachtung und Wertschätzung.

Der Gesundheitsbericht Tirol 2024 zeigt, dass der Gewichtsstatus der Tiroler Bevölkerung im Vergleich zu anderen Bundesländern zwar günstiger ist, jedoch auch in Tirol die Raten von Übergewicht und Adipositas steigen. Im Jahr 2019 waren 32 % der TirolerInnen ab 15 Jahren übergewichtig und 13 % adipös (Seite V).



4.4.3 Psychosoziale Gesundheit: Konsumverhalten, Suizid & Einsamkeit



Das Wissen über mentale Gesundheit, gesundheitsförderliche Faktoren im Alltag und den Umgang mit psychischen Herausforderungen und Krisen wird gestärkt. Vorurteilen und Stigmatisierung wird entgegengewirkt. Das Bewusstsein für Unterstützungssysteme wird gestärkt und der Zugang zu den selbigen für die Zielgruppen gesichert. Ein besonderes Augenmerk liegt auf Suizidprävention, Suchtprävention und Einsamkeitsprävention.

Gemäß Gesundheitsbericht 2024 stellt Suizid bei Jugendlichen eine der häufigsten Todesursachen dar (V). In Bezug auf die psychische Gesundheit weisen Männer in Tirol eine sehr hohe Suizidrate auf. Maßnahmen zur Förderung der psychosozialen Gesundheit mit einem Fokus auf Männer wären daher zu empfehlen (Seite 21). Im Tiroler Suchtkonzept (2022–2023) wurde gleichermaßen auf das problematische Konsumverhalten in Tirol aufmerksam gemacht in Zusammenhang mit Alkohol, Nikotin, Illegalen Drogen, Medikamenten/Psychopharmaka, Glücksspiel und Sportwetten. Als ein vielversprechendes Interventionsfeld wurde hier die Suchtprävention definiert.

Bedarfs- und Entwicklungsplan Psychosoziale Versorgung in Tirol (BEP) 2025–2035:

Der BEP legt einen Schwerpunkt auf Gesundheitsförderung und Prävention im Sinne der Vermeidung psychischer Erkrankungen z.B. durch schulische Präventionsprogramme u.a. um suizidalen Krisen, problematisches Konsumverhalten etc. vorzubeugen. Der BEP liefert konkrete Empfehlungen mit besonderem Potential im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention in der mobilen (z.B. Case Management, Mobil Betreutes Wohnen, Home-Treatment), web- und telefonbasierten Versorgung (z.B. Web- und telefonbasierte Beratungsdienste). Im Sinne der Gesundheitsförderung sollte vorzeitig der Fokus auf die Kompetenz- und Resilienzstärkung im Bereich der mentalen/psychosozialen Gesundheit gelegt werden, um Erkrankungen vorzubeugen und die psychosoziale Gesundheit zu erhalten.



4.4.4 Sexuelle Gesundheit



Das Wissen über die eigene Sexualität wird gestärkt. Hochwertige Wissens- und Informationsgrundlagen über sexuelle Gesundheit und zur Sexuaufklärung werden bereitgestellt. Sexuell übertragbare Infektionen oder ungeplante Schwangerschaften werden gesenkt und Jugendliche bei der Verhütung unterstützt. Der Zugang zu Hygieneartikel für sozioökonomisch schwache Schichten wird verbessert. Auf relevante Themen für LGBTQAI+ wird besonderes Augenmerk gelegt.

Tiroler Frauengesundheitsstrategie 2025: Im Rahmen der Befragung der Strategieentwicklung wurde deutlich, dass Wissen zur eigenen Sexualität, sowie evidenzbasierte Wissens- und Informationsgrundlagen zu sexueller Gesundheit und Sexuaufklärung in Tirol noch große Mängel aufweisen (Gesundheitsbericht VII).



4.4.5 Mundgesundheit



Das Bewusstsein für die eigene Mund- und Zahngesundheit wird gestärkt. Der Zugang zu und die Inanspruchnahme von gesundheitsfördernden Maßnahmen, wie etwa Mundhygieneprogrammen, nehmen zu – besonders bei kostenfreien Angeboten und innerhalb der definierten Zielgruppen. Insbesondere das soziale Umfeld und Netzwerk vulnerabler Gruppen, wie Eltern von Kleinkindern oder Pflegepersonal älterer Menschen, werden durch vielfältige Ansätze zusätzlich unterstützt.

Laut dem Tiroler Gesundheitsbericht 2024 zeigte die letzte Länderzahnstatuserhebung von 2016, dass Tiroler Sechsjährige mit einem Anteil von 30 % (Österreich: 45 %, Bandbreite der Bundesländer: 30–55 %) österreichweit am seltensten von Karies betroffen waren. Kinder aus Tirol, Vorarlberg und der Steiermark weisen seit längerem überdurchschnittlich häufig kariesfreie Milchgebisse auf. Besonders benachteiligt in Bezug auf Zahngesundheit sind – sowohl in Tirol als auch in anderen Bundesländern – Kinder aus Familien mit niedrigem Bildungsniveau der Eltern und gleichzeitigem Migrationshintergrund (S.25).



4.4.6 Vorsorge durch Schutzimpfungen



Das Wissen über die Bedeutung von Impfungen zur Verhinderung von Krankheiten und über den persönlichen Impfstatus wird gestärkt. Besonders sensibilisiert und gestärkt wird das soziale Netzwerk und Umfeld von vulnerablen Gruppen (z.B. Eltern, LehrerInnen, ÄrztInnen, SozialarbeiterInnen).

Tiroler Gesundheitsbericht 2024: 1998 wurde ein bundesweites Impfkonzept eingeführt, das kostenlose Impfungen von Kindern bis 15 Jahre vorsieht. Die HPV-Impfung wurde 2014 in das Gratis-Kinderimpfprogramm „IMPFAKTION TIROL“ aufgenommen. Seit 2016 wird sie in der 5. Schulstufe durchgeführt und seit 2023 ist die Catch-up-Impfung bis 21 Jahre kostenlos. Im Sommer 2024 wurde die kosten-

freie Impfung auf die Altersgruppe vom 9. bis zum 30. Geburtstag erweitert. Im Rahmen des Projekts „Öffentliches Impfprogramm Influenza“ wird der österreichischen Bevölkerung seit der Impfsaison 2024/2025 die kostenlose Influenza-Impfung angeboten. (XIII-XIV).

5. Grundsätze für die Mittelverwendung und Berichte

Die Umsetzung der vorliegenden Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie ist durch ein entsprechendes Monitoring zu begleiten, das sich an dem Monitoring der nationalen Gesundheitsförderungsstrategie orientiert. Im Sinne des Public Health Action Cycle ergeben sich dabei 4 Phasen (Problembestimmung – Strategieformulierung – Umsetzung – Bewertung), welche als ein dynamisches System zu sehen sind, das entsprechend den Ergebnissen des Umsetzungsmonitorings laufend zu entwickeln ist. Das Umsetzungsmonitoring meint die laufende Begleitung, Dokumentation und Berichterstattung, um Effektivität, effizienten Mitteleinsatz, und Transparenz zu gewährleisten.

Eine wesentliche Grundlage dabei sind die in Abb. 4 dargestellten Qualitätskriterien. Zudem werden Themen und Indikatoren zur Qualitätsmessung, zur Gewichtung und Bewertung von Projekten und Programmen, die die Umsetzung der Strategie unterstützen, von den jeweiligen Systempartnern entwickelt und angewendet. Dadurch wird die Umsetzung der als strategisch wichtig definierten Inhalte, Zielgruppen und Settings forciert und so der gezieltere Einsatz von begrenzt vorhandenen Ressourcen unterstützt. Die Projekte und Programme, die die Umsetzung der Strategie unterstützen, gilt es durch ein Berichtswesen und eine Evaluation zu begleiten. Dadurch soll sichergestellt werden, dass entsprechende Informationen zur Verfügung stehen, die ein Monitoring der Gesundheitsförderungs- und Präventionsmaßnahmen im Bundesland Tirol ermöglichen.

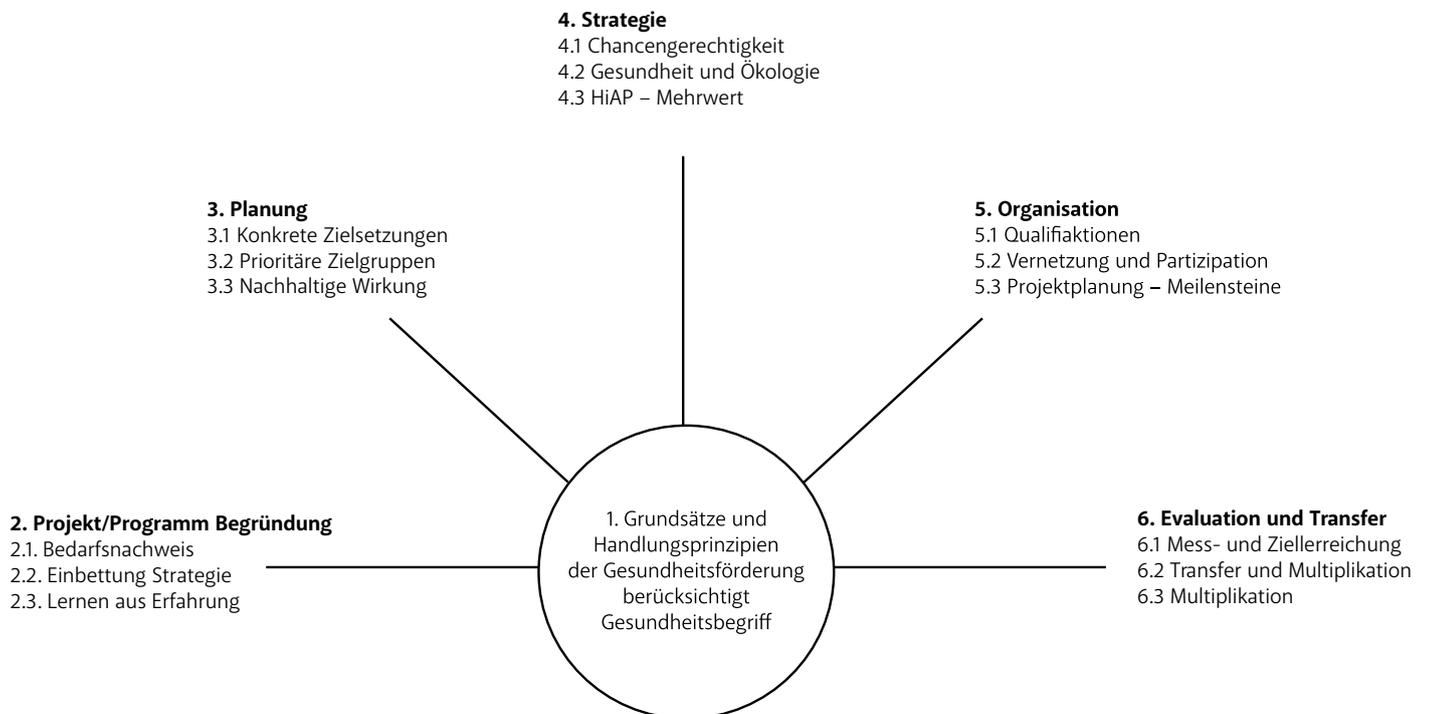


Abbildung 4: Qualitätskriterien

Literatur

Agenda Gesundheitsförderung (2023): 10 Maßnahmenbündel für eine gesundheitsfördernde Zukunft in Österreich. Roadmap „Zukunft Gesundheitsförderung“ [online]. Gesundheit Österreich, <https://agenda-gesundheitsfoerderung.at/kozug/roadmap>

Amt der Tiroler Landesregierung; GÖG; ÖGK; BVAEB; SVS; LIV Tirol (2025): Tiroler Gesundheitsbericht 2024. Hg. v. Amt der Tiroler Landesregierung, Innsbruck.

Bedarfs- und Entwicklungsplan (BEP). Psychosoziale Versorgung in Tirol 2025–2035 (2025). Hg. v. Amt der Tiroler Landesregierung, Innsbruck.

BMSGPK (2020). Soziodemographische und sozioökonomische Determinanten von Gesundheit. Auswertungen der Daten der Österreichischen Gesundheitsbefragung 2019. Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK), Wien.

BMSGPK (2023). Suizid und Suizidprävention in Österreich. Bericht 2023 (2023) Suizid und Suizidprävention in Österreich. Hg. v. Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK), Wien.

BMSGPK (2024): Gesundheitsförderungsstrategie im Rahmen der Zielsteuerung-Gesundheit. Überarbeitete Fassung 2024. Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK), Wien.

Dahlgren, G. & Whitehead, M. (1991). Policies and strategies to promote social equity in health. Stockholm: Institute for Future Studies.

European Union (2019). EU-Jugendstrategie (2019–2027). [online] EU-Jugendstrategie (2019-2027) | EUR-Lex

Gaiswinkler, Sylvia; Wahl, Anna; Antony, Daniela; Ofner, Tonja; Delcour, Jennifer; Antosik, Jennifer; Pfabigan, Johanna; Pilwarsch, Johanna (2024): Menstruationsgesundheitsbericht 2024. Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK), Wien.

Jugendstrategie Tirol 2030 (2024). Schwerpunkte in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit. Hg. v. Amt der Tiroler Landesregierung, Innsbruck.

Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie. Aktualisierung 2024. (2024). Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK), Wien.

WHO (2021). The Geneva Charter for Well-being. [online] https://cdn.who.int/media/docs/default-source/health-promotion/geneva-charter-4-march-2022.pdf?sfvrsn=f55dec7_21&download=true [10.08.2023].

Anhang I: Zusammenfassung der Österreichischen Gesundheitsförderungsstrategie

Ausgehend von den Gesundheitszielen Österreich, den Landesgesundheitszielen und der Zielsteuerung-Gesundheit bildet die vorliegende, 2024 überarbeitete Gesundheitsförderungsstrategie einen gültigen Rahmen für die Stärkung von zielgerichteter und abgestimmter Gesundheitsförderung und Primärprävention mit einem umfassenden Gesundheitsbegriff in Österreich.

Geltungsbereich: Die Gesundheitsförderungsstrategie erfüllt eine zweifache Aufgabe:

1. Einerseits dient sie als grundsätzliche Orientierung für alle Gesundheitsförderungsmaßnahmen der Vertragspartner:innen der Zielsteuerung-Gesundheit und auch aller weiteren Akteurinnen und Akteure der Gesundheitsförderung in Österreich.
2. Andererseits gibt sie verbindliche Ziele und Grundsätze für die Mittelverwendung des Landesgesundheitsförderungsfonds, des Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) einschließlich der Agenda Gesundheitsförderung und der Vorsorgemittel vor.

Zentrales Ziel der Gesundheitsförderungsstrategie ist, einen Beitrag für ein längeres, selbst bestimmtes Leben bei guter Gesundheit für alle Menschen in Österreich zu leisten. Zur Erreichung dieser zentralen Zielsetzung werden insbesondere folgende Ziele formuliert:

- Unterstützung der Umsetzung der Gesundheitsziele Österreich, der Landesgesundheitsziele und weiterer relevanter Strategien
- Stärkung und Weiterentwicklung der setting- und determinanten-orientierten politikfeldübergreifenden Zusammenarbeit im Sinne von „Health in All Policies“
- Förderung einer breit abgestimmten Vorgehensweise im Bereich Gesundheitsförderung
- Beitrag zur ökologischen Nachhaltigkeit
- Beitrag zur Qualitätsentwicklung im Bereich Gesundheitsförderung
- Beitrag zum Kapazitätsaufbau im Bereich Gesundheitsförderung
- Bundesweite Verbreitung gut entwickelter Praxisbeispiele

Die inhaltliche Schwerpunktsetzung der Gesundheitsförderungsstrategie orientiert sich an den Gesundheitszielen Österreich und an den – im Einklang mit den Gesundheitszielen Österreich stehenden – Landesgesundheitszielen sowie an weiteren relevanten Strategien. Der Gesamtrahmen für die inhaltlichen Schwerpunkte definiert alle Interventionsfelder, in denen Gesundheitsförderung in Österreich umgesetzt werden soll und für die die Mittel der Landesgesundheitsförderungsfonds, des Fonds Gesundes Österreich, einschließlich der Agenda Gesundheitsförderung sowie die Vorsorgemittel wirkungsorientiert verwendet werden müssen. Innerhalb dieses Gesamtrahmens werden im Besonderen folgende priorisierten Schwerpunkte festgelegt, für die die Vorsorgemittel und mindestens 75 % der im Rahmen der Landesgesundheitsförderungsfonds und des Fonds Gesundes Österreich einschließlich der Agenda Gesundheitsförderung zur Verfügung stehenden Mittel verbindlich zu verwenden sind:

- Gesunde Lebenswelten und gesunde Lebensweisen (insbesondere Ernährung und Bewegung) mit Fokus auf Kindheit, Jugend und gesundes Älterwerden
- Psychosoziale Gesundheit und Beteiligung
- Gesundheitskompetenz von Organisationen und Personen, mit Fokus auf Chancengerechtigkeit
- Gesundheitsförderung mit Fokus auf Klimaschutz und Klimaresilienz

Grundsätze für die Mittelverwendung: Bei der Mittelverwendung des Landesgesundheitsförderungsfonds, des Fonds Gesundes Österreich einschließlich der Agenda Gesundheitsförderung sowie bei der Verwendung der Vorsorgemittel sind folgende Grundsätze einzuhalten:

1. Inhaltliche Schwerpunktsetzung: Zumindest 75 % der Mittel sind verbindlich für die priorisierten Schwerpunkte zu verwenden. Die restlichen Mittel sind innerhalb des Gesamtrahmens der inhaltlichen Schwerpunkte (vgl. Abbildung 2) zu verwenden. Hinsichtlich der Verwendung der Vorsorgemittel ist für jede „Zielvereinbarung“ eine engere Auswahl von einem bis maximal drei Schwerpunktthemen, die innerhalb der priorisierten Schwerpunkte liegen, zu treffen.
2. Orientierung an wissenschaftlicher Erkenntnis und Good Practice
3. Umsetzung von „Health in All Policies“ (HiAP)
4. Priorität für Maßnahmen, Projekte und Strategien zur Förderung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit
5. Umsetzung der festgelegten Qualitätskriterien
6. Fokus auf Roll-out und Weiterentwicklung von bewährten Maßnahmen und breite Abstimmung von überregionalen Maßnahmen
7. Verwendung der Mittel auch für wissenschaftliche Grundlagenarbeiten und Begleitmaßnahmen sowie Maßnahmen für einen Kapazitätsaufbau
8. Dokumentation und Evaluation der umgesetzten Maßnahmen
9. Veröffentlichung von Instrumenten und Wissen
10. Weiterentwicklung der Gesundheitsförderungsstrategie entsprechend den Ergebnissen des Umsetzungsmonitorings.

In der nationalen Strategie sind des Weiteren Eckpunkte zu Monitoring, Begleitung und Berichterstattung definiert.

© GÖG 2024, Österreichische Gesundheitsförderungsstrategie, VI-VII, Zusammenfassung.

Anhang II: Ergänzungen zu den Gesundheitszielen Tirol

Den 6 Tiroler Gesundheitszielen wurden Wirkbereiche zugeordnet, die im Folgenden ausgeführt werden. Entwickelt wurden die Tiroler Gesundheitsziele in einem partizipativen Prozess zusammen mit der Bevölkerung sowie den Systempartnern in den Jahren 2015-2016.



1. Gesund aufwachsen und „Gesundheit“ lernen

- Rahmenbedingungen für ein gesundes Aufwachsen in allen Lebenswelten sichern
- Gesundheitskompetenz von Eltern, Kindern und Jugendlichen stärken
- Gestaltung „gesunder Lebenswelten Kindergarten und Schule“ ermöglichen und fördern
- Kooperationen zwischen den verantwortlichen Systempartnern institutionalisieren



2. Gesundheit durch mitverantwortliches Handeln stärken

- Gesundheitskompetenz jedes Einzelnen stärken
- Gesundheitsinformationen sichtbarer und verständlicher gestalten
- Gesundheitskompetenz als Thema in allen Lebens- & Verantwortungsbereichen (HIAP) etablieren
- Teilhabe und Transparenz für Bevölkerung und Patienten erhöhen



3. Gesundheit für Körper, Geist und Seele stärken

- Bedarfsgerechte, qualitätsvolle und umfassende Versorgung sichern und ausbauen
- Patientensorientierte Ausrichtung des Gesundheitssystems
- Niederschweligen und leistbaren Zugang für alle zu Gesundheitsdienstleistungen sichern
- Ganzheitlichen Gesundheitsbegriff (bio-psycho-sozialer-seelischer-spiritueller Aspekt) etablieren
- Gesundheitsförderungs- und Präventionsprogramme weiter ausbauen
- Kooperation mit Gesundheitsdiensteanbietern (ÄrztInnen, PflegerInnen, etc.) verstärken



4. Gesundheit in herausfordernden Lebenssituationen fördern

- Spezifische Bevölkerungsgruppen (z.B. chronisch Kranke, seltene Erkrankungen) identifizieren & entsprechende bedarfs- & bedürfnisorientierte Versorgungsprozesse & -angebote etablieren
- Soziale und gesundheitliche Chancengerechtigkeit als Handlungsmaxime etablieren
- Gesundheit für Migrantinnen und Migranten fördern (Strategie Mig & G umsetzen)
- Kooperationen mit Selbsthilfegruppen als Chance verstehen und stärken



5. Gesunde Arbeits- und Lebenswelten gestalten

- Gesundheitsförderliche und altersgerechte Arbeitsbedingungen weiter etablieren
- Betriebliche Gesundheitsförderung weiter ausbauen
- Kooperationen zwischen den verantwortlichen Institutionen für die Arbeitswelt stärken
- Gesundheitsaspekte in den Lebenswelten Wohnen, Umwelt, Tourismus und Lebensmittel unter Berücksichtigung der regionalen Verhältnisse und Herausforderungen stärken



6. Lebensqualität bis ins hohe Alter ermöglichen

- Selbstständigkeit und Entscheidungsfähigkeit bis ins hohe Alter als Chance verstehen & fördern
- „Generationenmanagement“ fördern und stärken
- Gesundheitsfördernde oder krankheitsangepasste Lebenswelten für Senioren gestalten
- Kooperation zwischen den relevanten Institutionen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich zur verbesserten Betreuung und Versorgung von Senioren verstärken

Anhang III: Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens

Zur Umsetzung der Strukturmaßnahmen werden über den Weg der Bundesgesundheitsagentur zusätzliche öffentliche Mittel gemäß Art. 31 bereitgestellt, deren Verwendung gemeinsam durch die Zielsteuerungspartner festgelegt wird.

Die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens (Nationalratsbeschluss: 2317 der Beilagen XXVII. GP, www.parlament.gv.at) definiert in Abschnitt 9 Finanzmittel zur Optimierung der Versorgung. In Art. 31 werden die zusätzlichen Mittel für die nachhaltige Stärkung des solidarischen Gesundheitssystems präzisiert und unter Punkt (5) wird für die Mittel für Gesundheitsförderung (Abs. 1 Z 4) folgende Gültigkeit festgelegt:

1. Die Mittel sind insbesondere für folgende Zwecke einzusetzen:

- a. Erhöhung der Dotierung der Gesundheitsförderungsfonds gemäß Art. 12 um jährlich insgesamt 26 Mio. Euro
- b. Erhöhung der Dotierung des Fonds Gesundes Österreich (einschließlich Fortführung und Weiterentwicklung der Agenda Gesundheitsförderung) um jährlich insgesamt 13 Mio. Euro
- c. Finanzierung von frühen Hilfen in Höhe von jährlich insgesamt 21 Mio. Euro

2. Die Mittel gemäß Z 1 werden wie folgt aufgebracht:

2317 der Beilagen XXVII. GP - Beschluss NR - Vertragstext 35 von 48

- a. Erhöhung der Dotierung der Gesundheitsförderungsfonds gemäß Art. 12 um jährlich jeweils 13 Mio. Euro durch Länder und Krankenversicherungen
- b. Erhöhung der Dotierung des Fonds Gesundes Österreich (einschließlich Fortführung und Weiterentwicklung der Agenda Gesundheitsförderung) um jährlich 13 Mio. Euro durch den Bund
- c. Finanzierung von Frühen Hilfen in Höhe von jährlich jeweils 7 Mio. Euro durch Bund, Länder und Sozialversicherung (Kranken- und Pensionsversicherung).

Impressum

Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Öffentliche Gesundheit
Bozner Platz 6
6020 Innsbruck
+43 512 508 2842
gesundheit@tirol.gv.at
www.tirol.gv.at/gesundheit

Fotonachweis: Shutterstock.com, Die Fotografen
Gestaltung: Land Tirol/Rebecca Spendingwimmer
Herausgegeben: Juli 2025